

Von Tigern, Enten und Fröschen bis hin zur Landesauswahl

Carola Scholle ist ein wenig hockeyverrückt. Kein Wunder also, dass sie es war, die federführend eine Hockey-Landesauswahl in Brandenburg aufgebaut hat. Die gebürtige Berlinerin wuchs beim Mariendorfer Hockey-Club auf und spielte dort in ihrer aktiven Laufbahn. Durch ihre eigenen Kinder – Tochter Nela ist mittlerweile 20 und Sohn Steven ist 22 – und ihren Beruf – sie arbeitet in einer Kita – kam sie dann zwangsläufig zur Trainertätigkeit. Bei ihrem Heimatverein Mariendorfer HC hob sie zwei Kinderturniere aus der Taufe, das Tiger- und Ententurnier sowie das Froschturnier stammen aus ihrer Feder.

Die Kinder wechselten nach einer vierjährigen Abwanderungszeit in den Westen (Mülheim an der Ruhr) dann zum Berliner Hockey-Club und Scholle wurde vom Geschäftsführer und vom Jugendwart für die Nachwuchsarbeit engagiert. Dort schuf sie das nächste Kinderturnier, den Memory-Cup. Kurzum: Scholle hat ihr Hobby zum Beruf gemacht! Sie liebt Kinder über alles und Hockey ist für die 49-Jährige „der coolste Sport der Welt“. Ihr momentaner Arbeitgeber ist die Schele-Schule in Berlin, wo sie seit einem Jahre tätig ist und dort auch die Jüngsten ans Hockey heranführt.

In ihrer dreieinhalbjährigen hauptberuflichen Trainertätigkeit hat Carola Scholle jedoch einmal über den Berliner Tellerrand hinausgeschaut und eine Landeswahl im Bundesland Brandenburg aufgebaut. Angesprochen wurde sie damals von Norma Refle, die aus einer Hockeydynastie, die den Reickendorfer Füchsen verbunden ist, und nun bei der Potsdamer Sport Union ihren Schläger schwingt. Die Brandenburger Vereine verzeichneten viele Abgänge nach Berlin und wollten dem entgegenwirken, indem man höherklassiges Hockey mit Perspektive entwickelt, das heißt talentierteren Kindern eine Extra-Förderung zukommen lässt.

Erste Sichtung im Herbst 2006

Scholle war damals gerade aus Mülheim nach Berlin zurückgekehrt und es passte ihr umgangssprachlich gesagt „gut in den Kram“. Sie entwickelte ein Konzept und legte es dem Vorstand des Brandenburgischen Hockey Verbandes (BHSV) vor, der es abnickte. 2006 im Herbst folgte dann die erste Sichtung in der Halle mit dem Jahrgang 1994, und



Aufstieg in die Leistungsgruppe I des Berlin-Pokals, das muss gefeiert werden!

Fotos: Krüger-Stelling

zwar den B-Mädchen und B-Knaben. Das Konzept war für die jüngeren Kinder und damit wurde erst einmal trainiert.

Hintergründiges Ziel war auch immer die Entwicklung der Vereine und die Entwicklung des Trainings in den Clubs, um neue Impulse zu geben. Scholle begann damit in Brandenburg, integrierte neue Trainingsformen in die Übungseinheiten der Auswahl, die dann weiter in die Vereine getragen werden soll. Zum Beispiel richtiges Erwärmen, Stabis und andere Trainingsformen. Auch auf die Entwicklung der Beweglichkeit ohne Hockeystock wurde Wert gelegt, peu à peu änderte sich der Umgang damit.

Im Sommer 2007 konnte Scholle mit allen Teilnehmern der Landesauswahl ein fünftägiges Camp absolvieren. Bei der Sichtung im Frühjahr hatte man 30 Kinder, Jungen und Mädchen in Brandenburg, die zur „alten“ Gruppe dazugestoßen



Carola Scholle

waren. Scholle wollte die Kinder kennenlernen und veranstaltete deshalb ein Zeltlager in Brandenburg mit Trainern aus Brandenburg und Königs Wusterhausen. Auch die verantwortlichen Trainer waren anwesend. „Das läuft bis heute gut“, sagt Scholle erfreut. Es gibt eine ständige Auseinandersetzung der Vereinstrainer mit ihr, und der Kontakt ist bis heute im Großen und Ganzen gut.

Im Herbst 2008 stießen Randolph Stüwe und Robert Kanold zum Programm dazu, Ostern 2009 dann Hendrik Gay, die gemeinsam mit ihr einen sehr kommunikativ wirkenden Trainerstab bilden.

Erster Hallenlehrgang in Elsterwerda

Die Jugendlichen, die bei Scholle im Jahr 2007 angefangen haben, sind heute noch dabei. Mittlerweile kommen die Kinder nicht nur aus Brandenburg von der BSRK, sondern vor allem auch aus Potsdam, Königs Wusterhausen, Großbeeren und auch aus Falkensee, Pritzwalk sowie Elsterwerda zur Sichtung. Dort fand auch der erste Hallenlehrgang statt und 2008 meldete man zum Berlin-Pokal und Rhein-Pfalz-Pokal das erste Mal eine Mannschaft. Die Kinder waren altersmäßig gerade so weit, dass sie teilnehmen durften. Die Devise lautete „nicht Letzter werden“, und Scholle freute sich über einen netten ersten Auftritt, bei dem beide Teams das gesetzte Ziel, nicht Letzter zu werden, erreichten.

2009 wurde dann eine Mannschaft auf dem Feld gemeldet, Scholle berichtet, dass es in der Vergangenheit schon Auftritte einer Brandenburg-Auswahl in der Halle gegeben hat, auf dem Feld jedoch noch nie. Bei den Jungs gelang es dort dann auch, das gesteckte Ziel zu erreichen, bei den Mädchen nicht ganz. Das liege daran, dass in den Vereinen noch viel Kleinfeld gespielt würde, aber durch die Auswahl würden sich die Vereine nun auch mehr trauen, Großfeldteams zu melden. In der Halle

2009 war man dann „dran“, habe fast Bremen geschlagen. Ein tolles Erfolgserlebnis, so Scholle, war das 3:3-Unentschieden der Mädchen.

Sie sei immer wieder erstaunt, so Scholle, wie motiviert die Kinder doch immer seien, und wie begierig, etwas dazuzulernen. Sie kommen und wollen lernen, nicht nur Technik, sondern auch Taktik, freut sie sich. Hier und da wird auch die Trainerfortbildung angeboten, doch die Terminkoordination sei schwer.

Trainiert wird alle 14 Tage freitags auf dem Feld im Wechsel Jungs und Mädchen. Beim Hallentraining gibt es allerdings ein Problem: Die Trainingszeiten müssen in Brandenburg selbst finanziert werden. Geld ist jedoch (noch) keins vorhanden. Aber auch im BHSV wird Scholle tatkräftig unterstützt, von Jugendwart Bernd Krüger-Stelling aus Großbeeren, der mit viel Energie und Enthusiasmus die Sache fördert. Ein Riesenprojekt, nennt Scholle es, Spaß macht es ihr allemal. Es komme so viel zurück von den Kindern, die toll miteinander umgehen und auch neben ihren Punktspielen ständig über Facebook untereinander in Kontakt sind.

„Die Kinder kommen über Mundpropaganda“, sagt Scholle, „wenn es läuft, kommen mehr“, und freut sich auf die Arbeit. Einen weiteren Traum hat sie natürlich auch: „Eine Kita am Verein“, sagt die rastlose Erzieherin, „das wäre es!“ Es wird bei ihrem Enthusiasmus mit Sicherheit nicht mehr lange dauern.

Claudia Klatt